

# Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-  
UND NAMENKUNDE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Band 11  
1971



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint jährlich in einem Band als Organ der Volkskundlichen Kommission, Abt. Mundart- und Namenforschung (Westfälisches Wörterbuch, Westfälisches Flurnamenarchiv), in Münster/Westfalen mit Unterstützung der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS  
Redaktionelle Arbeiten: Dr. IRMGARD SIMON

44 Münster, Magdalenenstr. 5

Lichtbild v. Prof. Dr. J. Trier: Pan Walther, Münster

© Aschendorff, Münster Westfalen, 1971 - Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks,  
der tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche  
Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet,  
dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem  
photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder unter  
Verwendung anderer, wie z. B. elektronischer, hydraulischer, mechanischer usw.  
Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.  
Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1971

Inhalt des 11. Bandes (1971)

A U F S Ä T Z E

WILLY SANDERS	Zur deutschen Volksetymologie 1. Terminologische Prolegomena . . . . .	1
LAMBERTUS OKKEN	Reinke de Vos und die Herren Lübecks . . .	7
GUNTER MÜLLER	Altsächsisch <i>ledscipi</i> 'Bauerschaft' Otto Höfler zum 70. Geburtstag . . . . .	25
BERND-ULRICH KETTNER	Das Namengrundwort <i>siek</i> in Südniedersachsen	37
HERMANN NIEBAUM	Zur niedersächsisch-niederfränkischen Dialekt- scheide Ein Versuch anhand der ungerundeten palata- len Längen (mit 5 Karten im Text und einer Faltkarte) . . . . .	45
RENATE SCHOPHAUS	Zur Wortgeographie im niederfränkisch- niedersächsischen Grenzgebiet Ein Vorbericht (mit 16 Karten) . . . . .	61

I N M E M O R I A M

TIMOTHY SODMANN	Jost Trier zum Gedenken . . . . .	87
-----------------	-----------------------------------	----

L I T E R A T U R C H R O N I K

WILLY SANDERS	Mundartforschung . . . . .	89
---------------	----------------------------	----



## Das Namengrundwort *siek* in Südniedersachsen \*

Im nördlichen Westfalen, in Holstein und in Ostfalen<sup>1</sup> gibt es relativ häufig Namen, die mit dem Grundwort (GW) *siek* gebildet sind. Über die Bedeutung dieses GW und die Verbreitung und das Alter dieser Namen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, also im südlichen Ostfalen, möchte ich Ihnen kurz berichten.

Mit dem GW *siek* gebildete Namen sind maskulinum oder neutrum, ohne daß eins der beiden Genera gebietsbildend wäre<sup>2</sup>; von Namen mit dem femininen GW *sieke*, das hier außer acht bleibt, sind sie eindeutig zu trennen. Die *siek*-Namen bezeichnen in der Regel Flurorte, sind also Flurnamen, in wenigen Fällen tragen aber auch kleine fließende Gewässer einen Namen mit dem GW *siek*.

Es stellt sich, wie immer bei solchen Namentypen, die Frage nach der Bedeutung des GW, in diesem speziellen Fall aber auch die Frage, ob die *siek*-Namen ursprünglich Fluß- oder Flurnamen gewesen sind.

Die namenkundliche Literatur ist sich in der Beantwortung dieser Fragen einig: Man geht allgemein davon aus, daß die mit dem GW *siek* gebildeten Namen Flurnamen sind und waren, wobei als Bedeutung von *siek* 'Sumpf' oder 'Senke mit Wasserlauf' gegeben wird<sup>3</sup>.

\* Mit Anmerkungen versehene, bearb. Fassung eines am 7. 11. 1970 in Göttingen gehaltenen Vortrages; die Originalfassung des Vortrages ist in der Festschrift *Conrad-Borchling-Preis 1970* der Stiftung F. V. S. abgedruckt. – Zum Problem der *siek*-Namen in Südniedersachsen vgl. demnächst auch B.-U. KETTNER, *Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine*, Teil II Kap. B. 21.

<sup>1</sup> Zur Verbreitung der *siek*-Namen vgl. F. WITT, *Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands*, Diss. phil. Kiel 1912, S. 119 ff.; E. SCHWARZ, *Deutsche Namensforschung*, Göttingen 1949–50, II, S. 170 u. A. BACH, *Deutsche Namenkunde*, Heidelberg 1952–56, II, § 621.

<sup>2</sup> Die beiden Genera wechseln gelegentlich sogar innerhalb der Belegreihe eines einzigen Namens.

<sup>3</sup> Für Ostfalen vgl. u. a. R. ANDREE, *Braunschweigische Volkskunde*, Braunschweig 1901, S. 119; O. SCHÜTTE, *Die Flurnamen aus den Kreisen Blankenburg, Gandersheim und Holzminden und den Ämtern Calvörde, Harzburg und Tedinghausen*, Beilage zum Jahresbericht des Herzoglichen Wilhelm-Gymnasiums zu Braunschweig, Braunschweig 1915, S. 6; W. GROSSE, *Geschichte der Stadt und Grafschaft Wernigerode in ihren Forst-, Flur- und Straßennamen*, Wernigerode 1929, S. 131; P. ALPERS u. F. BARENSCHEER, *Celler Flurnamenbuch. Die Flurnamen der Stadt und des Landkreises Celle*, Celle 1952, S. 129; W. FLECHSIG,

Die wenigen Flußnamen mit dem GW *siek* werden als Übertragungen angesehen<sup>4</sup>.

Für diese Einschätzung der *siek*-Namen spricht zunächst einmal die Wahrscheinlichkeit, denn Flußnamen mit dem GW *siek* sind heute in der Tat sehr selten; andererseits bestätigen aber auch die mnd. und nnd. Wörterbücher diese Deutung.

LÜBBEN-WALTHER gibt für das Appellativ *sik* die Bedeutung „sumpfige Niederung, Tümpel“<sup>5</sup> und LASCH-BORCHLING die Bedeutung „wasserhaltiger Grund, sumpfige Niederung, Tümpel, ‘pontus’“<sup>6</sup>. Ähnlich ist es bei den nnd. Wörterbüchern in Ostfalen: SCHAMBACH gibt für *siek* die Bedeutung „sumpfige Niederung“<sup>7</sup>, SIEVERS „Senke im Gelände, kleines Bachtal“<sup>8</sup>, ALPERS „feuchte Niederung“<sup>9</sup> und KÜCK „sumpfige Niederung, Pfuhl“<sup>10</sup>; nur bei DAMKÖHLER lesen wir, im Gegensatz zu den anderen Wörterbüchern, für *siek* die Bedeutung „Bach“<sup>11</sup>.

Demnach könnte man also die *siek*-Namen als befriedigend gedeutet betrachten. Allerdings tauchen bei eingehender Beschäftigung mit diesen Namen Zweifel an der eben referierten Deutung auf.

Wenn man sich nämlich durch Kartenstudium oder durch Geländegänge Kenntnis von der Beschaffenheit der mit *siek*-Namen benannten Örtlichkeiten verschafft, dann fällt auf, daß es sich ohne Ausnahme um kleine abschüssige Täler oder Bodensenken, teils mit, teils ohne Wasserlauf, teils mit sumpfigem, teils ohne sumpfigen Grund, niemals aber um abflußlose, sumpfige Senken oder

Braunschw. Heimat 42 (1956) 73 u. 131; C. SCHWEINHAGEN, ebd. 43 (1957) 17; H. GARKE, Harz-Zs. 11 (1959) 20; W. NOLTE, *Die Flurnamen der alten Ämter Uslar, Lauenförde und Nienover*, Diss. phil. Göttingen 1962, S. 304; E. MÜLLER, Nd. Jb. 89 (1966) 70 u. M. WISWE, *Die Flurnamen des Salzgittergebietes*, Rinteln 1970, S. 389. – Vgl. auch H. JELLINGHAUS, *Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern*, Osnabrück 1923, S. 152f.; E. SCHWARZ a. a. O. II, S. 170; A. BACH a. a. O. II, § 309 u. W. LAUR, *Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein*, Schleswig 1960, S. 286.

<sup>4</sup> F. WITT a. a. O. S. 119 denkt bei den Flußnamen mit dem GW *siek* an eine sekundäre Bedeutung „Abfluß einer feuchten Niederung“.

<sup>5</sup> LÜBBEN-WALTHER 348.

<sup>6</sup> LASCH-BORCHLING III, 230.

<sup>7</sup> SCHAMBACH 192.

<sup>8</sup> SIEVERS 101.

<sup>9</sup> ALPERS 81.

<sup>10</sup> KÜCK III, 117.

<sup>11</sup> DAMKÖHLER 188.

Talkessel handelt. Daraus läßt sich schließen, daß *siek* nicht 'Sumpf' schlechthin bedeuten kann; denn, da abflußlose Sümpfe niemals mit *siek* bezeichnet werden, müßte man, wenn man bei 'Sumpf' bleiben will, spezifizieren und dann als Bedeutung etwa 'Sumpf mit Abfluß in abschüssigem Gelände' ansetzen, eine Bedeutung, die in der semantischen Struktur des Niederdeutschen, jedenfalls, was die Simplizia angeht, zu ungewöhnlich wäre, als daß man sie ernsthaft in Erwägung ziehen könnte<sup>12</sup>.

Damit scheidet also 'Sumpf' als Bedeutungsansatz von *siek* aus. Da aber immerhin die vorhin genannte Bedeutung 'Senke im Gelände, kleines Bachtal' gut zur Morphologie der betreffenden Örtlichkeiten paßt, ergibt sich noch kein Hinweis darauf, daß die *siek*-Namen ursprünglich keine Flurnamen, sondern vielleicht Flußnamen gewesen sind.

In diese Richtung weist aber Folgendes: Wenn man sich Karten des 17. und 18. Jh.s ansieht, dann stellt man für die dort verzeichneten *siek*-Namen fest, daß 1. in fast allen Tälern, die einen *siek*-Namen tragen, einmal ein Wasserlauf geflossen ist und daß 2. in einer erstaunlich großen Zahl von Fällen der Name nicht, wie heute, das Tal, sondern diesen Wasserlauf bezeichnete.

Wenn man voraussetzt, daß das eben Gesagte auch für die nicht auf solchen Karten verzeichneten *siek*-Namen gilt, und wenn man sich erinnert, daß die vorhin beschriebene Geländeform der mit *siek*-Namen bezeichneten Örtlichkeiten es durchaus zuläßt, für *siek* statt 'Senke im Gelände, kleines Bachtal' als ursprüngliche Bedeutung 'Bach, kleiner Wasserlauf' anzusetzen, dann könnte man schon jetzt die Vermutung äußern, daß die *siek*-Namen ursprünglich keine Flurnamen, sondern Flußnamen waren. Dem steht aber die fast einhellige Angabe der Wörterbücher über die Bedeutung des Appellativs *siek* entgegen.

Ich habe daher, um die Angaben der nnd. Wörterbücher zu überprüfen, im Kreis Alfeld und in den angrenzenden Gebieten, einer an *siek*-Namen reichen Gegend, eine Enquete durchgeführt, die

<sup>12</sup> Darauf, daß die Geländegestalt der betreffenden Örtlichkeiten für *siek* die Bedeutung 'Sumpf' ausschließt, hat erstmals W. KRAMER in seiner z. Z. im Druck befindlichen Dissertation *Die Flurnamen des Amtes Moringen* aufmerksam gemacht; KRAMER setzt daher für *siek* die Bedeutung 'Rinnsal, Wasser-(ge)rinne' an.

nach Kenntnis und Bedeutung des Appellativs *siek* fragte<sup>13</sup>. Diese Umfrage brachte folgendes Ergebnis: 1. Das Appellativ *siek* wurde fast nur aus Orten als bekannt gemeldet, in deren Feldmark es einen oder mehrere *siek*-Namen gibt; 2. als Bedeutung von *siek* wurden 'Bach, Wasserlauf', 'Sumpf, sumpfige Stelle', 'Land am Wasser' und 'Senke, Tal' oder mehrere dieser Bedeutungen angegeben – und zwar fast immer die Bedeutung, die die mit *siek*-Namen bezeichneten Örtlichkeiten der jeweiligen Feldmark am besten charakterisiert. Ähnliche Ergebnisse brachten kleinere Umfragen in den Kreisen Göttingen und Münden und eine Unternehmung des Niedersächsischen Wörterbuchs, bei der alle niedersächsischen Schulen befragt wurden.

Wenn man das Ergebnis dieser Umfragen interpretiert, dann kann man m. E. nur zu dem Schluß kommen, daß das Appellativ *siek* der lebenden Sprache nicht mehr angehört<sup>14</sup> und daß dieses Wort nur über die Deutung von Flurnamen in die Fragebogen meiner Enquete und – so kann man weiter schließen – auch in die nnd. Wörterbücher gekommen ist. Die letztere Hypothese wird dadurch gestützt, daß gar nicht alle in Frage kommenden nnd. Wörterbücher das Wort *siek* anführen und daß die Hälfte der nnd. Wörterbücher, in denen *siek* zu finden ist, ausdrücklich auf Flurnamen hinweisen<sup>15</sup>.

Daß das Aussterben des Appellativs *siek* in Ostfalen nicht erst in jüngster Zeit, sondern schon wesentlich früher erfolgt ist, wird deutlich dadurch, daß schon BARING in seiner *Descriptio Salae* im Jahr 1744 die Bedeutung dieses Wortes aus der Geländebeschaffenheit der mit *siek*-Namen benannten Örtlichkeiten erschließen mußte, obwohl er sonst gute Kenntnis der Mundart gehabt zu haben scheint. BARING schreibt nämlich: „*Da nun in hiesiger Gegend sich noch ein Ziegen-Sieck befindet, worauf man sich kaum im Julio erst wagen darf, wenn man nicht versinken will, ist hieraus die Bedeutung des Wortes Sieck,*

<sup>13</sup> Diese Enquete war nur dank der tatkräftigen Hilfe von Herrn W. BARNER, Alfeld, durchzuführen, dem ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte.

<sup>14</sup> Für den westlichen Teil des Kreises Northeim stellt auch W. NOLTE a. a. O. S. 304 fest, daß das Appellativ *siek* „heute nicht mehr bekannt“ ist.

<sup>15</sup> Von den oben genannten Wörterbüchern verweisen SCHAMBACH, ALPERS und KÜCK auf Flurnamen; DAMKÖHLER gibt *stk* 'Bach' nur für einen einzigen Ort (Badersleben) und bezieht sich wohl ebenfalls auf einen Namen.

*dergleichen in hiesigen Landen so wohl, als anderwärts sich verschiedene finden, leicht zu nehmen. Der so genannte Brut-Sieck bey Wallensen ist ebenfals morastig: und die Gegend, welche man bey Lauenstein den Schwach-Sieck und Lecker-Sieck nennet, hat auch Quellwasser; daß also das Wort Sieck einen sumpffigten morastischen Ort bezeichnet . . .*<sup>16</sup>.

In mnd. Zeit wurde das Appellativ *sik* sicher noch gebraucht – dazu später –, aber stimmen die Bedeutungsangaben der mnd. Handwörterbücher? Da wir das Archiv des LASCH-BORCHLING benutzen können, sind wir einmal nicht auf Vermutungen über die Grundlagen des betreffenden Artikels angewiesen. Im Archiv des LASCH-BORCHLING gibt es 9 Belege für *sik*, davon sind mindestens 5 Namen und scheiden daher für den Bedeutungsansatz aus; von den restlichen Belegen lassen nur zwei die Bedeutung von *sik* erkennen, und die stammen aus einem anderen Wörterbuch, nämlich aus DIEFENBACHS *Glossarium Latino-Germanicum*, wo *sik* dem lat. *pontus* gegenübergestellt wird<sup>17</sup>. Es gibt also im Archiv des LASCH-BORCHLING keinen einzigen Originalbeleg, der für den Bedeutungsansatz nutzbar gemacht werden könnte. Nun werden zwar im LASCH-BORCHLING vier Bedeutungen für *sik* aufgeführt, nämlich „wasserhaltiger Grund“, „sumpfige Niederung“, „Tümpel“ und „pontus“, aber „pontus“ stammt, wie gesagt, aus dem DIEFENBACH, „wasserhaltiger Grund“ ist wohl ebenfalls einem anderen Wörterbuch entnommen, „sumpfige Niederung“ und „Tümpel“ schließlich kommen offensichtlich aus dem LÜBBEN-WALTHER, denn dort stehen gerade diese beiden Bedeutungen. Woher nun LÜBBEN-WALTHER und DIEFENBACH ihren Bedeutungsansatz nehmen, läßt sich leider nicht mehr feststellen.

Wenn man alles bisher zur Bedeutung des Appellativs und des Namen-GW *siek* Gesagte zusammenfassen will, dann kann man wohl mit Recht feststellen, daß die Wissenschaft sich in der Frage der *siek*-Namen in einem großen *circulus vitiosus* fortbewegt. Als man zuerst nach der Bedeutung des GW *siek* fragte, verließ man sich, vermutlich wegen des Fehlens dieses Wortes in der Mundart,

<sup>16</sup> D. E. BAREING, *Descriptio Salae principatus Calenbergici locorumque adiacentium oder Beschreibung der Saala im Amt Lauenstein des Braunschweig-Lüneb. Fürstenthums Calenberg und aller in dieselbe fließenden Quellen und Bäche . . .*, Lemgo 1744, I, S. 195.

<sup>17</sup> *Glossarium Latino-Germanicum mediae et infimae Aetatis. E codibus et libris impressis manuscriptis concinnavit L. Diefenbach*, Frankfurt/M. 1857, S. 22 u. 23.

auf einen morphologischen Vergleich der betreffenden Örtlichkeiten, wählte dabei das falsche tertium comparationis und kam zu einer Bedeutung 'Sumpf' oder 'kleines Tal'; diese Bedeutungen wurden in Wörterbücher übernommen, aus Wörterbüchern wiederum in die namenkundliche Literatur, usw. usw.

Für die Untersuchung der *siek*-Namen bedeutet das aber, daß man alles bisher zu *siek* und den *siek*-Namen Geschriebene zunächst einmal außer acht lassen darf und sich auf die Suche nach Belegen machen muß, die die Bedeutung des Appellativs *siek* eindeutig erkennen lassen.

Solche Belege gibt es nun eine ganze Reihe, allerdings fast nur in ungedruckten Archivalien und leider auch nur in hd. Texten des 16. und 17. Jh.s. Hier einige Beispiele: 1567 heißt es in einem Erbregister des Amtes Liebenburg<sup>18</sup>: *bis abn einen Kleinen bach od[er] Siech*; 1580 in einer Beschreibung des Amtes Gandersheim über einen Wasserlauf namens „Schachtenbeck“<sup>19</sup>: *ein klein sick od[er] beck, droget des Sommers aus, fleust nach Orxhausen herunder*; 1596 in LETZNER'S *Dasselischer und Einbeckischer Chronica*<sup>20</sup>: *also kommen auch etzliche Quellen und Sieche | doch ohne Namen | aus dem hohen Holtzhäuser Berg | neben dem Dorff Heina herumb in die Spoelinge*<sup>21</sup> und 1601 (Kopie A. 18. Jh.) in einem Erbregister des Amtes Bornhausen<sup>22</sup>: *an Beiden Seiten des Siekes so aus dem Holtze herab fleust*. Diese Belege, und einige andere, die ich hier nicht aufführe, lassen eindeutig 'kleiner Wasserlauf, Bach' als Bedeutung von *siek* erkennen. Einen Beleg, der die vorhin genannten Bedeutungen 'Sumpf' oder 'Senke im Gelände' erkennen ließe, habe ich dagegen in ostfälischen Quellen nirgends gefunden.

Wir erinnern uns daran, daß für die Bedeutung 'kleiner Wasserlauf, Bach' auch die Überlieferung der *siek*-Namen auf alten Karten spricht und daß die Geländeform der betreffenden Örtlichkeiten diese Bedeutung zumindest nicht unmöglich macht. Auch die ety-

<sup>18</sup> Staatsarchiv Wolfenbüttel: 19 Alt Nr. 127. – Vgl. auch Erbregister des Amtes Liebenburg von 1567 (Staatsarchiv Wolfenbüttel: 19 Alt Nr. 128): *bis abn einen kleinen beech oder Siech* und Erbregister des Amtes Liebenburg von 1579 (Staatsarchiv Hannover: Hann. 74 Liebenburg X Nr. 4): *biß an einen kleinen bach oder Siech*.

<sup>19</sup> Staatsarchiv Wolfenbüttel: 26 Alt Nr. 1169.

<sup>20</sup> J. LETZNER, *Dasselische und Einbeckische Chronica* . . ., Erfurt 1596, S. 146.

<sup>21</sup> Spüligbach (l. z. Ilme).

<sup>22</sup> Staatsarchiv Wolfenbüttel: 19 Alt Nr. 29.

mologischen Verwandten ae. *sic* 'dünner Strom, schmales Rinnsal', ahd. mhd. *seich* 'Harn' und norw. dial. *sikla* 'kleiner Bach' weisen für *siek* auf die Bedeutung 'Wasserlauf'.

So kann man jetzt wohl mit Recht behaupten, daß alle südostfälischen Namen mit dem GW *siek* ursprünglich Flußnamen waren. Erst durch Übertragung der Flußnamen auf das angrenzende Gelände – ein normaler Vorgang bei Gewässernamen – wurden die *siek*-Namen zu Flurnamen und sind heute fast nur noch als solche erhalten, nachdem die kleinen Wasserläufe infolge besserer Bodenkultur aus der Landschaft verschwunden sind<sup>23</sup>.

Unter diesen Voraussetzungen lassen sich für die Stellung der *siek*-Namen innerhalb der südniedersächsischen Namenlandschaft noch zwei wichtige Feststellungen machen: 1. Wir haben in den *siek*-Namen den Namentyp gefunden, mit dem in einer bestimmten Zeit kleine und sehr kleine Wasserläufe benannt wurden; 2. die *siek*-Namen bilden mit 18,5% aller Flußnamen die größte Flußnamengruppe nach den Flußnamen mit dem GW *beck*, *beke*.

Die Verbreitung der *siek*-Namen gibt uns Hinweise auf das Alter dieses Flußnamentyps. Sie sind nämlich am häufigsten an den Rändern des Göttinger Waldes, in den Randgebieten des Sollings, in den Bergdörfern nördlich von Einbeck, um Gandersheim, um Alfeld, am Oberlauf der Saale, im Tal der Ake und an den Rändern des Hildesheimer Waldes<sup>24</sup> – alles Gebiete, die in der Hauptsache erst in der mittelalterlichen Ausbauperiode besiedelt worden sind. Selten sind sie dagegen in den altbesiedelten Lößgebieten, und sie fehlen fast völlig in den großen Waldgebieten<sup>25</sup>.

Das läßt vermuten, daß 1. die *siek*-Namen ihre größte Produktivität während des mittelalterlichen Landesausbaus entfaltet haben, daß aber 2. spätestens vom 16. Jh. an mit der Produktivität dieser Namen nicht mehr zu rechnen ist, da die nachmittelalterlich besie-

<sup>23</sup> Zu vergleichen wären die Verhältnisse bei den mit dem GW *beck*, *beke* gebildeten Namen: Es gibt heute eine Vielzahl von Anger- und Wiesenamen mit diesem GW, ohne daß man, weil heute oft durch das betreffende Flurstück kein Bach mehr fließt, für *beck*, *beke* die Bedeutung 'Anger', 'feuchte Stelle' o. ä. ansetzen würde.

<sup>24</sup> Eine Verbreitungskarte s. demnächst bei B.-U. KETTNER a. a. O. K. 5.

<sup>25</sup> In den nachmittelalterlich besiedelten Waldgebieten tragen vergleichbare Wasserläufe mit dem GW *wasser* gebildete Namen. – Vgl. dazu Verbreitungskarte demnächst bei B.-U. KETTNER a. a. O. K. 6.

delten Gebiete, wie z. B. der Oberharz und die Hilsmulde, frei von *siek*-Namen sind.

Soweit mein Bericht über das Namen-GW *siek* in Südniedersachsen. Gestatten Sie mir aber noch zwei abschließende Bemerkungen:

1. Alles hier zu den *siek*-Namen und zum Appellativ *siek* Gesagte, seien es Beweise oder Vermutungen, gilt nur für das Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. Endgültige Aussagen über diesen Namentyp sind erst nach der Untersuchung aller, vorzüglich der westfälischen und der holsteinischen *siek*-Namen möglich. Da, wie meine Ausführungen deutlich gemacht haben, dazu ein intensives Studium von Archivalien notwendig ist, wird man darauf wohl noch einige Zeit warten müssen.

2. Im südlich an das Untersuchungsgebiet anschließenden md. Sprachgebiet auf dem Eichsfeld scheinen die Verhältnisse nicht anders zu sein als in dem von mir untersuchten nd. Gebiet. Ein Unterschied besteht jedoch insofern, daß dort das dem nd. *siek* entsprechende md. *siech(en)* möglicherweise noch am Anfang dieses Jahrhunderts gebraucht wurde, denn der Verein für Eichsfeldische Heimatkunde forderte im Jahre 1909 in seinem Aufruf zum Sammeln von Flurnamen die potentiellen Mitarbeiter auf, jeweils anzugeben, ob das betreffende Gelände „von Bach oder Siechen durchflossen“ wird<sup>26</sup>.

<sup>26</sup> Von einem Fragebogenbeantworter des Thüringischen Volkswörterbuchs in Jena wird *siechen* 'Bach' für einige Orte des Kreises Heiligenstadt gemeldet; allerdings liegt aus den betreffenden Orten keine Bestätigung vor.